Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 304. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 9. November 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Feld- und Lagerleben in Deutsch-Südwestafrika.

Aus einigen der Frankfurter Zeitung zur Verfügung gestellten Privatbriefen eines Mitglieds der Schutztruppe geben wir folgende Mitteilungen wieder, die allgemeines Interesse finden dürften:

Otjosasu, 18. September.

Hier bin ich nun glücklich gelandet und hätte nichts dagegen, wenn ich bis Schluß des Krieges hier bliebe. Nachdem wir in Eilfahrten per Eisenbahn von dem elenden Nest Swakopmund ins Innere bis Okahandja gelangt waren, lungerten wir dort einen Tag herum und wußten nicht ein noch aus. Am Nachmittag marschierten wir glücklich in Begleitung eines Ochsenkarrens weiter. Zur Besetzung der Telegraphenstation in Okahandja wurden ein Unteroffizier und zwölf Mann zurückgelassen. Hier in Otjosasu, einer ehemaligen Missionsstation, jetzt von Hereros zerstört, blieb ich mit sechs Mann, der Rest marschierte nach Owikokorero. Letzteres haben ein elendes Leben. Die Station in einem Zelt, die Mannschaften schlafen auf blanker Erde. Wir haben dagegen ein herrliches Quartier. Unsere Stube, die zugleich Salon, Wohn- und Schlafzimmer für sieben Personen ist, hat zwei Fenster, aber keine Scheiben, ebenso einen Eingang, jedoch keine Tür. Vor diesen, von den Eroberern gelassenen Löchern hängen Zeltbahnen und Stücke, um ungebetenen Gästen, wie Hunden und Schakalen, den Eintritt zu wehren. Unsere Villa ist aus Lehm erbaut, der Parkettboden besteht ebenfalls aus hartem Lehm, die Decke gleichfalls Lehm. Die Schlafstätten sind zwar nicht elegant, doch zweckentsprechend. Zuerst kommt auf den Fußboden eine Zeltbahn; dies ist die erste weiche Unterlage. Das Kopfkissen besteht aus ein Paar Stiefeln, dem Mantel und dem Waffenrock. Dann folgt zur besseren Lage des Gebeines eine zusammengelegte, große wollene Decke, darüber wird eine zweite wollene Decke gelegt. Will man sich nun des Abends ins Bett legen, so zieht man sich erst die Stiefel aus, legt dieselben unters Kopfende, packt darauf den Mantel, zieht sich den Waffenrock aus und legt ihn als Kopfkissen darüber, darauf hüllt man sich in seine dritte Decke ein und deckt sich mit der vierten zu. Augenblicklich habe ich ein tadelloses Lager. Der Herr Missionar hat nämlich bei seiner Flucht vor den Schwarzen vergessen, eine eiserne Bettstelle mitzunehmen, welche jetzt von meiner Wenigkeit belegt wird. Wie lange wir hier hausen werden, weiß niemand.

Was die Verpflegung betrifft, so stehen auf dem Papier ja recht große Portionen; aber meist haben wir davon nicht gar viel zu knabbern, denn die Fourageransporte lassen uns öfter im Stich. Trotzdem darf man den Humor nicht verlieren. Außerdem haben wir noch keine eigentliche Not, da Otjosasu eine Etappe ist, wo immer genügend Proviant lagert. Was wirklich reichlich ist, sind Rum und Streichhölzer. Jeden Tag geht einer auf die Jagd und holt uns Wild; dann es sind hier reichlich vorhanden Perlhühner, Hasen und unseren heimischen Rehböcken ähnliche Tiere. Ab und zu kommt auch ein Ochse hier durchgezogen, welcher einem Viehtransport ausgekniffen oder sich sonst wo aus dem Staube gemacht hat; der muß dann selbstverständlich sein Leben für uns lassen.

Otjosasu, 19. September.

Hier sitze ich nun auf meiner Telegraphen-Station. Wenn wir unsere Betrachtungen über das gesegnete Afrika anstellen, drängt sich uns jedesmal die Ansicht auf, daß die derzeitigen Chinakrieger, welche auch hierher mitgegangen sind, sich sehr enttäuscht fühlen werden, wenn sie diese unwirtsame Gegend ohne Straßen und Eisenbahnen mit dem kultivierten China vergleichen. Hierher dürfen nur solche Krieger kommen, denen Strapazen gleichgültig sind. So etwa um 9 Uhr liegt schon alles auf dem Lager, denn während der Nachtstunden ist für uns Telegraphisten der Hauptbetrieb. Dann gehen die großen Kriegsdepeschen, von denen wir nichts lesen können, weil sie alle chiffriert sind, über unsere Leitung. Wenn sich doch bloß jemand erbarmen möchte, und uns eine Zeitung schicken, wir erfahren hier weniger über den Krieg als ihr in Deutschland. Neben meinem Lager steht mein geladener Karabiner und über mir hängt mein Patronengurt mit 120 Patronen. Geht man nachts auf die Station, so tritt man fast auf wilde Hunde und Schakale. Die Hereros hatten eine Menge Hunde um sich, welche jetzt Stationen und Ortschaften belästigen und sich im Lande herumtreiben. Schakale und Hyänen wimmeln ebenfalls umher und stehlen Fleisch nach allen Regeln der Kunst. Jetzt haben sie reichlich Futter, da an den Wegen viele gefallene Ochsen liegen. Die Bestien kommen oftmals auf drei Schritte heran. Da wir nun ohne triftigen Grund des Nachts nicht schießen dürfen, so bombardieren wir die Viecher mit Steinen, um sie uns fern zu halten. Wir leben hier auf hügeligem Boden, denn hier ganz in der Nähe haben sich die ersten blutigen Gefechte abgespielt.

Gegenüber meiner Villa, jenseits des Riviers-Flusses (in dem zur Winterzeit kein Wasser ist) liegt Hauptmann von Bagenisky begraben, welcher bei Ootumbo fiel. Zwei Stunden von uns liegt Ongojira, wo die Schwarzen meisterhafte Verschanzungen angelegt hatten, dem überwältigenden Artilleriefeuer aber weichen mußten. In Ongojira lagert noch viel Eingeborenenschmuck und viele Werkzeuge, auch Felle liegen dort umher und verkommen. Schade um die vielen Sachen! Wir haben hier eroberte Gewehre von den Hereros; ich kann wohl sagen, erobert, denn so mächtige Apparate sind dies. Vorderlader mit etwa 2 bis 2½ Zentimeter Kaliber, aus denen die Bande mit Schraubenbolzen geschossen hat und nicht ohne Erfolg. Ein Herero hat nämlich eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit. Bis auf 30 Schritte läßt er den Gegner herankommen und jagt ihm entweder eine Ladung Eisen entgegen oder wirft ihn mit der Keule nieder, welche die Bande mit tödlicher Sicherheit auf 50 bis 60 Schritt wirft. Im allgemeinen schießen die Hereros auf nahe Entfernungen schlecht. Auf 500 bis 700 Meter ausgezeichnet. Alle schweren Verluste fallen nur auf den Angriff, sowie unsere Truppen auf nahe Entfernungen herankamen, werden die Schwarzen im Schießen unsicher.

Die Wasserverhältnisse sind jetzt im Winter, oder besser gesagt im Frühling, recht traurige. Erstens gibt es wenig, und das was man findet, ist stinkig. Hier auf unserer Station hätten wir ganz gutes Wasser, wenn es nicht von den vielen Transporten verunreinigt würde. Vorsichtshalber sorge ich dafür, daß es stets abgekocht wird. Bei manchen Stellen braucht man nur einige Spatenstiche zu tun, um Wasser zu haben; so bei uns hier im Flußbett Spasses halber habe ich gegraben und schon auf ½ Meter Wasser gefunden. So günstige Verhältnisse sind aber sehr selten. Im Gelände würde man eher verdursten, als durch Graben Wasser finden. Da muß bei allen diesen Schilderungen im Auge behalten, daß alle Flüsse zur Jetztzeit, also Winter und Frühling, völlig trocken liegen, nur mehrere Meter unter der Oberfläche findet man Wasser.

Deutsches Reich.

Bocholt, 9. November.

Eine Verständigung im lippeschen Thronfolgestreit.

Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Im Lippischen Thronstreite ist zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold eine Verständigung erzielt worden, welche eine ruhige, das öffentliche Rechtsgefühl befriedigende Erledigung des Streites erwarten läßt. Fürst Georg und Graf Leopold haben sich unter der vermittelnden Einwirkung des Reichskanzlers geeinigt, die Entscheidung über die Ansprüche einem Schiedsgericht anzuvertrauen, und die beiderseitigen Regierungen haben an den Bundesrat unter Verzicht ihrer früheren Anträge das Ersuchen gerichtet, daß der Bundesrat mit der schiedsgerichtlichen Erledigung der Sache durch das Reichsgericht sich einverstanden erkläre, zugleich aber im Namen der verbündeten Regierungen den aus dem Schiedsgerichte sich ergebenden Rechtszustand im voraus anerkennen wolle. Das Schiedsgericht soll unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts aus dem vierten und siebenten Zivilsenat des Gerichtshofes in einer Besetzung von 15 Mitgliedern gebildet werden und soll die Frage entscheiden, inwieweit die Mitglieder gräflich Lippescher Linie zur Thronfolge im Fürstentum Lippe berufen sind. Die Entscheidung soll unanfechtbar und für beide Teile auf immer bindend sein, sodaß damit eine etwaige spätere Wiederaufnahme der bestrittenen Rechtsansprüche unbedingt ausgeschlossen wird. Nachdem die Vollziehung des Schiedsvertrages unter Gegenzeichnung der Landesminister vom Fürsten Georg und Grafen Leopold erfolgt und der Antrag der beiden Landesregierungen beim Bundesrat eingegangen ist, wird der Reichskanzler eine Entschließung des Bundesrats herbeiführen und, sofern der Bundesrat zustimmt, unverweilt das Reichsgericht mit der Eröffnung des schiedsgerichtlichen Verfahrens beauftragen.

Ausdehnung der Befugnisse der Gewerbeinspektoren.

Seitdem in Kreisen der Handlungsgehilfen über die grundsätzliche Seite der Anstellung von Handelsinspektoren eine volle Uebereinstimmung der Ansichten erzielt ist, haben einsichtige Kreise der technischen und industriellen Angestellten eine ähnliche Maßregel für ihre Berufskreise verlangt. Auch hier können dieselben Beweggründe als maßgebend angeführt werden, wie sie für die Handlungsgehilfen zutreffen. Auch hier muß sich der Betroffene manchmal schweigend offenbaren Gesetzesverletzungen fügen, weil sein Abhängigkeitsverhältnis ihn ein offenes Wort nicht wagen läßt. Die Polizeibehörde in Anspruch zu nehmen, muß sich der Betroffene in allen Fällen versagen, weil eine solche Inanspruchnahme oft gleichbedeutend ist mit dem Verluste der Stellung. Aus diesem Grunde wird durchweg Abstand von einer Klage genommen, indem man ohnmächtig die Faust in der Tasche ballt. Eigenartige Eindrücke ruft es bei diesen Angestellten hervor, wenn sie beispielsweise bei der Vornahme von Revisionen von seiten der Organe der Gewerbeinspektion diese Organe bei ihrer Besichtigung der Betriebe begleiten müssen und die Anregungen bezw. Anordnungen zum Schutze der Gesundheit, bezw. der Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen zum Wohle des Arbeiters entgegennehmen müssen. Daß dieser Beamte selbst oft in einem dumpfen Raume arbeiten muß, inmitten eines ohrenbetäubenden Maschinenlärmes, wo während des ganzen Tages das Gaslicht brennt, wodurch eine Schwächung des Augenlichtes bedingt ist kommt nach den bestehenden Bestimmungen für den Gewerbeinspektor nicht in Frage. Gerade in manchen Großbetrieben der modernen Industrie herrschen nach dieser Richtung hin die schreiendsten Mißstände, die sich durch eine Reihe von Jahren bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten konnten, weil eben nicht die Bedingungen gegeben sind, um solcher Misere ein rasches Ende zu bereiten. Wird heute an die maßgebende Stelle herangetreten, so erfolgt entweder keine Antwort, oder der Petent läuft Gefahr, in die Kategorie der unzufriedenen

---

Tränenvilla.

Kriminalnovelle von Wilh. Schwedler, London.

1) (Nachdruck verboten.)

Auf halbem Wege zwischen Kew Gardens und Richmond liegt an einer der vielen Krümmungen der Themse, versteckt zwischen Jahrhunderte alten Bäumen, Schloß Bunhill, die altehrwürdige Residenz der gleichnamigen Familie. Von Geschlecht zu Geschlecht hatte sich das Haus vererbt, und wenn auch an seinem Aeußeren die Jahre nicht spurlos verschwunden waren, so hatten sich doch die Insassen desselben stets des unverminderten Ansehens der Bewohner des friedlichen Oertchens erfreut. Nur der letzte Besitzer machte hiervon eine Ausnahme. Lady Claire, die letzte aus dem Hause Bunhill, hatten ihren Gatten auf einer Reise kennen und lieben gelernt. Aber der dunkeläugige Sohn des Südens erwies sich als keine sehr wertvolle Eroberung. Die Spielklubs im Piccadilly-Viertel hatten mehr Anziehungskraft für ihn als das friedliche Heim in Richmond, und nachdem er einen großen Teil des Vermögens seiner Gattin verschwendet hatte, verschwand er eines Tages, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Lady Carson, oder wie sie sich bald nach dem Verschwinden ihres Mannes wieder nannte, Lady Bunhill, war noch jung, schön, und trotz der Ausschweifungen des Italieners auch noch reich. So konnte es niemanden wundern, daß sich nach kurzer Frist Bewerber einstellten, die aber alle sich auf eine spätere Zeit vertrösten mußten. Zwei Jahre später wurde Carson von den Behörden als verschollen erklärt und Lady Bunhill öffnete ihr Haus von neuem den Freunden der Geselligkeit.

Obwohl es kein Geheimnis war, daß über kurz oder lang ein neuer Herr in Schloß Bunhill einziehen würde, herrschte doch gänzlich Unklarheit darüber, wer dieser Glückliche sein werde. Von den zahlreichen Bewerbern um ihre Schönheit und ihren Besitz zeichnete die junge Witwe vor allem zwei Brüder aus, deren älterer, Henry Walker, dem prosaischen, aber einträglichen Berufe eines Bankiers in der City of London oblag, während sein Bruder Charles einer der baltabtesten und schneidigsten Offiziere der englischen Armee war.

Von dem letzteren glaubten seine Kollegen und Vorgesetzten, daß er der vom Glücke Begünstigte sein werde, und dieser Ansicht hatte es Colonel Walker zu verdanken, daß er noch nicht an die Front gerufen worden, um im Kampfe gegen die Buren die Ehre der britischen Waffen retten zu helfen. Man sieht es auch in England gerne, wenn die Söhne des Mars mit ihrer Heirat irdische Güter erwerben. Diese Erwartungen gründeten sich jedoch nur auf die äußeren Vorzüge des jungen Kriegers und auf den Umstand, daß die beiden Brüder häufig zusammen in Bunhill Castle verkehrten.

Bei Gelegenheit des Festes, welches Lady Claire aus Anlaß ihres 24. Geburtstages ihren Freunden gab, wurden alle Zweifel gelöst, da das Geburtstagskind bei der Tafel sich erhob und seine Verlobung mit dem Bankier Henry Walker offiziell bekannt gab. Unmittelbar darauf trank Colonell Charles Walker auf die Gesundheit des jungen Paares, nachdem er gleichzeitig erklärt hatte, daß er morgen mit seinem Regimente die Reise nach Südafrika antreten werde.

Der Gruß der letzten Nachricht vermochte die Freude über die vorhergegangene nicht zu verscheuchen. Man beglückwünschte das augenscheinlich sehr frohe Brautpaar und sprach die Hoffnung aus, daß der alte Ruhm von Bunhill Castle unter dem neuen Herrn wieder aufleben werde. Von allen Gästen schien nun der junge Offizier an der allgemeinen Fröhlichkeit keinen rechten Anteil zu nehmen, was niemanden auffiel, da er offenbar als abgewiesener Freier seinem Bruder das Feld räumen und anstatt heiterer Flitterwochen nun die Gefahren und Strapazen des Krieges vor sich sah.

Lange nach Mitternacht erst entfernten sich die Gäste, als letzter Colonel Walker, dem augenscheinlich der Abschied aus Schloß Bunhill schwer ans Herz ging. Denn als er zu dem ihn erwartenden Bruder in den Wagen stieg, zeigten seine Züge die Spuren der Aufregung, und er vermochte auf der Heimfahrt kaum ein Wort zu sprechen. Nur als er in der Nähe der Wellington-Kaserne abstieg, um den kurzen Weg bis zu seiner Wohnung zu Fuß zu gehen, sagte er mit bewegter Stimme:

„Auf Wiedersehen morgen früh, vor der Abreise!“

Am Vormittag des folgenden Tages glich die Veranda des Schlosses einer Blumenausstellung, und die beiden Mädchen und der Hausdiener standen im Vorraum, um ihre Herrin zu beglückwünschen. Diese aber ließ lange auf sich warten. Stunde auf Stunde verrann, ohne daß die Glocke ertönte, welche die Gesellschafterin an ihre Pflichten bei der Toilette rief, so daß man schließlich, nachdem mehrmaliges Klopfen ohne Antwort blieb, beschloß, im Beisein der Polizei das Schlafzimmer der Lady Bunhill öffnen zu lassen.

Ein Polizeibeamter und ein Detektiv erschienen nach wenigen Minuten in Begleitung eines Schlossers auf der Bildfläche, die Türe wurde geöffnet, das Kammermädchen trat hinein und auf ihren Ruf unmittelbar hinter ihr die Beamten.

Das Zimmer war leer.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen. Das Mädchen war vor Schreck und Bewunderung sprachlos, und die Polizisten überschauten mit prüfenden Blicken die Situation. Dann schickte der Detektiv den Schutzmann nach der Polizeistation und ordnete zunächst an, daß niemand ohne seine Erlaubnis das Haus verlassen dürfe. Bis zur Ankunft seines Vorgesetzten sah er sich jeden Winkel genau an. Alles war in bester Ordnung, das Bett nicht angerührt, keine Fußtapfen auf dem Boden, nur die Gardine des offenen Fensters war zerknittert und auf dem Staube des Fensterbrettes bemerkte man einige bereits getrocknete Tropfen. Der Detektiv zog hierauf einen Kodak aus seiner Tasche und machte von dem nach dem Flusse zu liegenden Teile des Zimmers eine Momentaufnahme, wobei er noch ein kleines Stückchen Zeug bemerkte, welches an einem Nagel des Fensterbrettes hing, wie das Mädchen bestätigte, dem Kleide der Vermißten entstammend. Der inzwischen herbeigekommene Polizeiinspektor des Reviers ließ sich von der Dienerschaft über die letzten Ereignisse im Hause berichten und traf sodann Vorkehrung, daß der Fluß 100 Meter stromauf- und stromabwärts durchsucht werde. Ferner ordnete er an, daß die beiden Brüder Walker als die letzten, welche außer dem Zimmermädchen mit Lady Bunhill gesprochen hatten, vor Gericht zur Vernehmung vorgeführt würden, Colonel Walker unter Beobachtung aller seinem Rang und Stand schuldigen Diskretion, aber zugleich unter scharfer Bewachung.

Die Untersuchung über den Fall entwickelte sich rascher, als man vermutet hatte. In Zeit von weniger als einer Stunde wurde ca. 50 Fuß unterhalb des Hauses die Leiche der Lady Bunhill gefunden in den Kleidern, welche die Dame am Abend vorhergetragen, und mit einer großen offenen, von einem spitzen Instrument herrührende Wunde am Hinterkopf.

Bald darauf traf Bankier Walker, ohne von dem Vorgefallenen unterrichtet zu sein, auf der Polizeistation ein und wurde von dem Inspektor achtungsvoll begrüßt. Letzterer ging alsdann ohne Umschweife auf sein Ziel los.

„Es tut mir leid“, begann er, „Sie mit einer Angelegenheit behelligen zu müssen, an der Sie wohl kaum die Schuld tragen, die aber Sie persönlich nahe angeht und Ihre Anwesenheit für einige Zeit erfordern wird. Ich werde Ihnen zunächst einige Fragen stellen, durch deren genaue und offene Beantwortung Sie sich selbst und der Sache, für die ich augenblicklich tätig bin, einen großen Dienst erweisen werden.

Der Angeredete machte ein erstauntes und etwas bestürztes Gesicht und gab durch Kopfnicken sein Einverständnis zu erkennen.

„Wann und wo haben Sie Lady Bunhill zum letzten Mal gesehen?“

„Gestern Abend, bei dem Diner, das aus Anlaß meiner Verlobung mit der Dame stattfand.“

„In Bunhill Castle?“

„Jawohl.“

„Um welche Zeit verließen Sie das Haus der Gastgeberin?“

Der Gefragte schaute unwillig auf und antwortete zögernd: „Kurz nach Mitternacht.“

(Schluß folgt.)

Elemente eingereiht zu werden, dessen man sich bei geeigneter Gelegenheit erinnern wird. Soll unter den heutigen Verhältnissen eine Aenderung herbeigeführt werden, so wird man sich auf den Strafantrag beschränken müssen. Ganz anders, wenn sich der Gewerbeinspektor ins Mittel legt. Eine Mahnung von seiner Seite wird ganz andern Erfolg haben, denn sie erfolgt von unparteiischer, dazu vom Staat autorisierter Seite. Daß in der Richtung der von uns gerügten sozialen Mißstände energische und radikale Abhilfe dringend Not tut, wird wohl von keiner Seite bestritten werden, die einigermaßen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse besitzt. Die Abgeordneten des Zentrums sollten es nicht unterlassen, ihren parlamentarischen Einfluß dahin geltend zu machen, daß hier baldige Abhilfe erzielt werden könnte.

Einen neuen Beitrag

zum sozialdemokratischen Terrorismus liefert das Haynauer Stadtblatt. Eine Fabrik in Haynau hat den seit langen Jahren bei ihr tätigen Vorsitzenden des Hirsch-Dunckerschen Ortsvereins, den Maschinenbau- und Metallarbeiter Hoffmann zum Meister bestimmt mit der Berechtigung der Anstellung und Entlassung der Gesellen. Die in der Fabrik beschäftigten Gesellen, die dem sozialdemokratischen Maschinenbauarbeiterverband angehören, waren mit dieser Anordnung nicht zufrieden, sie verlangten, daß der Meister aus ihren Reihen genommen oder ein ganz fremder Meister angestellt werde. Als die Fabrikleitung sich diesem Druck der sozialdemokratischen Gewerkschaftler nicht fügen wollte, traten die sozialdemokratischen Gesellen in den Ausstand. Der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein bemerkt dazu: „Das ist allerdings eine eigenartige Streikursache. Wie oft müssen sich die Gewerkvereinler sozialdemokratische Meister gefallen lassen. Gewisse Unternehmer sehen es gern, daß der Meister Sozialdemokrat ist, weil dieser die Arbeiter am besten zu schuhriegeln versteht; aus Parteidisziplin darf niemand mucksen."

---

§ Berlin, 8. Nov. Der preußische Landes-Kriegerverband gibt bekannt: Dem Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes in Berlin ist folgendes Schreiben des Kronprinzen des Deutschen Reiches zugegangen: „Der Reichskanzler Graf v. Bülow hat mich gebeten, dem preußischen Landes-Kriegerverband für die mir in so hochherziger Weise zum Besten unserer Schutztruppe in Südwestafrika zur Verfügung gestellten 10000 Mk. seinen und der Schutztruppe aufrichtigen Dank auszusprechen. Ich übernehme mit Freuden die Uebermittelung des Dankes für diese patriotische Tat und bin stolz darauf, an der Spitze solcher stets opferfreudiger Männer stehen zu dürfen. Potsdam, den 29. Oktober 1904. Wilhelm, Kronprinz." Der vorstehende Dank des Kronprinzen, von dem die Mitglieder der Kriegervereine sicherlich mit großer Freude Kenntnis nehmen werden, ist an den preußischen Landes-Kriegerverband gerichtet, da ihm vom Kyffhäuser-Bunde die Vereine in Südwestafrika überwiesen worden sind, und er daher die Sammlungen für die in Afrika kämpfenden Kameraden in die Hand genommen hat. Der Dank gilt aber in gleicher Weise allen deutschen Landes-Kriegerverbänden; denn alle haben sich opferfreudig an den Sammlungen beteiligt. Möge dieser Geist werktätiger Kameradschaft in den deutschen Kriegervereinen immerdar walten.

§ Berlin, 8. Nov. Die Kosten für das Wohnhaus des Reichstagspräsidenten in Berlin betragen nach amtlicher Mitteilung 116300 Mark. Dabei sind das Architektenhonorar und die Kosten für die Bauleitung, für die Gartenumwehrung, das Stallgebäude und das Maschinenhaus nicht in Ansatz gebracht. Für die Anschaffung der Möbel, der Einrichtung der Küche, des Geschirres, des Silberzeuges usw. sind außerdem noch 230000 Mark ausgegeben worden. Der Reichsfiskus hat also für das Wohnhaus des Reichstagspräsidenten 1393000 Mark aufgewandt. Wieviel außerdem für den Zaun, den Stall und das Maschinenhaus verwendet worden ist, ist nicht bekannt. Auch ist in betracht zu ziehen, daß das Maschinenhaus gleichzeitig für die Heizung und Beleuchtung des Reichstagsgebäudes selbst dient. Die Aufführung des Baues hat rund drei Jahre gedauert.

§ Berlin, 8. Nov. Einen weiteren wichtigen Antrag zur Kanalvorlage hat Abg. Dr. am Zehnhoff (Z) eingebracht. Er beantragt, dem Gesetze folgenden neuen Paragraphen zuzusetzen: „Zur Durchführung der in diesem Gesetze beschlossenen Arbeiten wird neben dem aus den Garantieverbänden zu bildenden Beirat ein aus Kommissaren der Regierung und Vertretern der verschiedenen in Betracht kommenden Interessenten bestehender Wasserstraßenbeirat gebildet. Der Vorsitzende wird vom König ernannt. Das Nähere wird durch königliche Verordnung geregelt.

§ Berlin, 8. Nov. An den Tauffeierlichkeiten für den Kronprinzen von Italien wird als Vertreter des Kaisers Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, teilnehmen und sich um die Mitte des November nach Rom begeben. Die Bestimmung des Taufstages steht noch aus.

§ Magdeburg, 8. Nov. Die nationalliberalen Vertrauensmänner im Wahlkreis Calbe-Aschersleben stellten für die Reichstagswahl wieder Placks-Aken auf, der die Kandidatur annahm.

§ Dresden, 8. Nov. Das Dresdner Journal schreibt: In der Tagespresse finden sich widersprechende Mitteilungen über die Zivilliste. Wir sind in der Lage, demgegenüber mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß von keiner maßgebenden Stelle beabsichtigt worden ist, eine Erhöhung der Zivilliste bei der Ständeversammlung zu beantragen.

* München, 8. Nov. Die Allg. Ztg. stellt gegenüber der Meldung der Nationalliberalen Korrespondenz von einem Wechsel im bayrischen Kriegsministerium fest, daß diese Meldung jeglicher Grundlage entbehrt. Ebenso stellen die Münchener Neuesten Nachrichten fest, daß die Zeitungsmeldungen über einen beabsichtigten Rücktritt des Ministers Freiherrn von Feilitzsch unbegründet sind.

Ausland.

Oesterreich.

Die Unruhen in Innsbruck

dauern zwar noch fort, aber zu so ernsten Zusammenstößen und Ausschreitungen wie am vorigen Donnerstag und Freitag ist es an den letzten Tagen doch nicht mehr gekommen. Am Samstag abend wiederholten sich allerdings die Straßendemonstrationen: mehrere hundert meist halbwüchsige Burschen zogen pfeifend und johlend durch die Straßen und warfen der Gendarmerie, welche einschritt, Feuerwerkskörper vor die Füße. Ein verstärktes Gendarmerieaufgebot zerstreute indes die Demonstranten und sperrte den Weg zur Burg für jedermann ab. Die Meldungen von Kundgebungen vor dem italienischen Konsulat und von der gewaltsamen Entfernung des Wappens sind unbegründet. In der Nacht versuchte ein Haufe in einem einem Italiener gehörenden Friseurladen einzudringen, wurde aber von der Polizei daran verhindert. Bis Sonntag nachmittag 3 Uhr war die Ruhe nicht gestört worden. Nachmittags fand, wie bereits mitgeteilt, die Beerdigung des durch einen Bajonettstich getöteten Malers Pozzey statt. Am Grabe sprachen der Bürgermeister und ein alldeutscher Abgeordneter. Das kennzeichnet wieder recht treffend die Tendenz der Demonstration. Am Samstag nachmittag demonstrierte der alldeutsche „Los vom Rom"-Mob auch wieder vor der Redaktion der Tiroler Stimmen und verlangte den Abzug der Gendarmerie. Einem Magistratsrat gelang es, die Menge zu beruhigen, welche, nachdem die Gendarmerie abgezogen war, sich zerstreute. Der Rektor der Universität forderte die Studentenschaft zur Mäßigung und Zurückhaltung auf. Jeder unbesonnene Schritt könne unabsehbare Folgen für die Studentenschaft haben. Man hat für alle Fälle Truppen von auswärts herangezogen. Es sind drei Kompagnien Kaiserjäger und eine Kompagnie Infanterie zur Verstärkung der Garnison in Innsbruck eingetroffen, weitere Verstärkungen sollen folgen. Die sozialdemokratische Landespartei erließ einen Aufruf, worin sie die Arbeiterschaft auffordert, sich jeder Teilnahme an dem Nationalitätenkampf zu enthalten. Erzherzog Eugen empfing den Bürgermeister Greil von Innsbruck, der ihm erklärte, daß die Kundgebungen vor der Hofburg nicht gegen den Erzherzog gerichtet gewesen seien. Der Erzherzog erwiderte, er sei von Anfang an hiervon überzeugt gewesen und habe dies auch dadurch bewiesen, daß er sich unter der Bevölkerung von Innsbruck bewegte, die er seit langem kenne. Der Ministerrat in Wien hat beschlossen, den Statthalter in Tirol zu beauftragen, unter allen Umständen die Ruhe herzustellen. Die Einstellung der italienischen Vorlesungen wird nicht angeordnet, doch können infolge der Verhaftung der italienischen Studenten und der Demolierung des Gebäudes längere Zeit keine Vorlesungen gehalten werden. Der Vizebürgermeister von Innsbruck, Erler, und der Obmann der Volkspartei, Derschatta, erschienen am Sonntag nachmittag im Ministerpräsidium zur Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister. Erler verlangte zur Beruhigung der Bevölkerung die Aufhebung der italienischen Fakultät und die Abberufung des Statthalters. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung könne diesen Forderungen nicht entsprechen; die italienischen Studenten, welche sich zu Revolverschüssen hinreißen ließen, werde für ihr sträfliches Verhalten die volle Wucht des Gesetzes treffen. Was die italienischen Kurse anlange, bedeuteten die nunmehrigen Verfügungen eine wesentliche Besserung gegenüber den früheren. Nach dem jetzigen Stande der Dinge könne die Regierung vor den Agitationen und Demonstrationen nicht zurückweichen, sondern würde erst der Stadt Innsbruck die Ruhe wiedergeben, um selbst in Ruhe weitere Vorkehrungen erwägen zu können. Auch gegenüber Derschatta, welcher hauptsächlich die Notwendigkeit der Schließung der italienischen Fakultät betonte, erklärte der Ministerpräsident und der Unterrichtsminister, an dem eingenommenen Standpunkt festhalten zu müssen. Es ist ein starkes Stück, daß die liberale Innsbrucker Gemeindeverwaltung, nachdem sie ihre Unfähigkeit, die Unruhen zu unterdrücken, erwiesen hat, nunmehr die Unverfrorenheit besitzt, den Rücktritt des Statthalters zu fordern. Die moralische Schuld an den Skandalen die jedenfalls auch auf die politische Situation nicht ohne starke Einwirkung bleiben werden, trifft zum größten Teil die Innsbrucker deutschnationale Gemeindevertretung, vor allem den Vizebürgermeister Abg. Dr. Erler. Von dieser Seite, die jetzt noch anzuklagen wagt, wurde systematisch gehetzt und andererseits keine Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Hätte die städtische Wache die vollständig versagte, rechtzeitig eingegriffen, so wären die Zusammenstöße vollkommen vermieden worden. Die Verantwortung der Stadtverwaltung ist um so größer, als sie bisher die Verstaatlichung der kommunalen Polizei verhindert hat. Die Polizei konnte es auch nicht verhindern, daß der liberale deutsche Mob, nachdem er einmal „Blut geleckt" hatte, in die Räume der italienischen Fakultät eindrang und alles kurz und klein schlug.

Frankreich.

Kammer.

* Paris, 7. Nov. Die Regierung hat eine Reihe von Nachtragskrediten eingebracht, darunter vom Ministerium des Innern eine Forderung von 150000 Franks für den den durch den russisch-japanischen Krieg veranlaßten Telegrammverkehr zwischen dem Ministerium und den Gesandten in Ostasien. Andererseits hat die Reise des Präsidenten Loubet nach Italien 80,000 Frs. weniger gekostet, als die vorgesehene Summe von 450,000 Frs. Der Nationalist Ferrette kündigt eine Interpellation an über die Affäre Dautriche. Zu Beginn der Plenarsitzung wird das Protokoll der Freitagsitzung verlesen. Mehrere Abgeordnete berichtigen die Abstimmungsliste, dagegen beanstandet niemand die Stellen, welche sich auf das Attentat des Abg. Syveton beziehen. Infolgedessen hat der Generalstaatsanwalt, welcher in einem Nebenzimmer die Annahme des Protokolls abwartete, sofort den Antrag auf Strafverfolgung und auf Ermächtigung des Strafverfahrens gegen den Abg. Syveton formuliert und dem Präsidenten der Kammer überreicht. Der Antrag wird gedruckt und am Schlusse der Sitzung verteilt werden.

Italien.

Die italienischen Kammerwahlen

sind nach den offiziösen Blättern zur Zufriedenheit der Regierung ausgefallen, die schon im Hauptwahlgange eine Mehrheit erhalten hat (288 von 508 Gesamtmandaten) und auf eine Dreifünftelmehrheit rechnet. Augenscheinlich ist bei den Wahlen der Gedanke daran, daß die Regierung bei den jüngsten wüsten Streiktaten Leben und Eigentum in sträflicher Weise zu unterstützen vernachlässigt hat, hinter dem Unwillen der Wählerschaft über diese Streiktaten selbst zurückgetreten. Die Sozialdemokraten haben es ihrem Uebermut, ihrem Hang zur Gewalttätigkeit zu verdanken, daß sich sonst gleichgültige und untätige oder gespaltene Wählergruppen aufgerafft bezw. zusammengetan haben, um diesem Uebermut eine fühlbare Abkühlung zu bereiten.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 7. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses rief der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Antrag der konservativen Abgg. Freiherrn von Willisen und Freiherrn von Buddenbrock, betreffend die Besoldungsverhältnisse der Militäranwärter im Staats- und Kommunaldienst, eine längere Debatte hervor. Der Antrag fordert von der Staatsregierung Maßnahmen, die geeignet wären, die den Militäranwärtern im Staats- und Kommunaldienst aus den gegenwärtigen Besoldungsvorschriften erwächsenden Nachteile tunlichst auszugleichen. Der Antragsteller Abg. Frhr. v. Willisen (k.) begründete den Antrag mit einer Darlegung der einschlägigen Verhältnisse. Er betonte, daß es keineswegs Zweck des Antrages sei, den Zivilanwärtern etwas zu nehmen, sondern nur, den Militäranwärtern gegenüber ausgleichende Gerechtigkeit walten zu lassen. Die Militäranwärter seien heute im Vergleich zu den Zivilanwärtern namentlich hinsichtlich der Erreichung des Höchstgehalts in bedenklicher Weise zurückgesetzt. Im Interesse der Beschaffung eines geeigneten Nachwuchses für das Unteroffizier-Korps müßte hier eine Ausgleichung Platz greifen. Der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben bezifferte die Summe, die nötig wäre, um eine völlige Ausgleichung vorzunehmen, auf jährlich fünf Millionen Mark. Eine solche Mehrausgabe dürfe man nicht leicht nehmen. Der Minister bestritt nicht, daß Besoldungsverschiedenheiten vorhanden seien, aber er bemerkte, daß dieselben einesteils durch die Verschiedenheit der Vorbildung bei Militär- und Zivilanwärtern begründet sei, und daß sie anderenteils nicht so erheblich seien, wie sie dargestellt würden. In einzelnen Verwaltungszweigen sei der Unterschied in der Zahl der Dienstjahre für die Erreichung des Höchstgehalts in neuerer Zeit erheblich vermindert worden. In der Debatte zeigte sich auf allen Seiten Bereitwilligkeit, berechtigten Wünschen der Militäranwärter gerecht zu werden, doch verwahrte man sich auch allerseits gegen jedwede Benachteiligung der Zivilanwärter. Die Sympatien für die Militäranwärter zeigten sich allerdings auf der Rechten stärker, als auf der Linken. Der Redner des Zentrums, der Abgeordnete Schmidt-Warburg, betonte, daß die Regelung der Angelegenheit wesentlich von der bevorstehenden Neuregelung der Militärpensionsverhältnisse im Reiche abhänge, die für die kommende Reichstagssession angekündigt sei. Es sei geraten, die Ergebnisse dieses Vorgehens des Reiches abzuwarten. Einer von freisinniger Seite ausgehenden Anregung folgend, wurde schließlich von dem Abg. Winckler (k.) beantragt, den Antrag von Willisen und von Buddenbrock der Budgetkommission zu überweisen. Das Haus stimmte dem zu. Es ging dann zur Erledigung von Petitionen über, deren eine große Anzahl auf der Tagesordnung steht.

Unfälle und Vergehen.

Großes Brandunglück.

† Das Gebäude des Ministeriums des Innern in Brüssel ist am Samstag abend niedergebrannt. In weitem Bogen sperrte Militär den großen Platz, auf dem sich die Gebäude des Parlaments und der verschiedenen Ministerien erheben. Eine lange Kette von Soldaten reichte sich ununterbrochen Akenbündel, die in den brennenden und gefährdeten Gebäuden lagerten. Von allen Seiten richteten Feuerwehrleute auf turmhohen Leitern Wasserstrahlen in die Flammen. Auf dem Brandplatz waren u. a. auch der Ministerpräsident Smet de Naeyer, der Justizminister van den Heuvel und der Eisenbahnminister Liebaert erschienen. Als Ursache des Brandes wird angegeben, daß mit dem Fahrstuhl ein noch brennender Ofen herabgelassen wurde, aus dem unbemerkt einige Kohlen

---

Kleines Feuilleton.

Der Fingerhut.

Man brachte früher an dem Fingerhute außer bildlichem Schmuck auch Inschriften an. Als solche seien erwähnt:

„Ohne Fleiß kein Preis."
„Unverdrossen und allgemach
Verrichtet man die schwerste Sach'."
„Sparen wird Gottes Segen erfahren."
„Hoffnung in Leiden, Demut in Freuden."

In einer Gesellschaft bemerkte eine vornehme Dame: „Man trägt heutzutage weit mehr Juwelen als früher; aber ein Juwel wird immer seltener."

„Welches denn?" fragte ein junges Mädchen.

„Der Fingerhut", antwortete die verständige Frau. „Die erste und notwendigste Kunst", so sagt Wetzel, „und die beste Mode und der schönste äußere Schmuck sind vielen Mädchen und Frauen unbekannt geworden. Die erste und notwendigste Kunst für dieselben ist die Koch- und Nähkunst, die beste Mode ist die Hausschürze, der schönste Schmuck ist der Fingerhut."

Im kaiserlichen Museum zu Wien ist heute noch der elfenbeinerne Fingerhut der Gemahlin des Kaisers Max I., Maria von Burgund, zu sehen. Darauf sind Szenen aus der Leidensgeschichte Christi eingeschnitten, um so bei der Arbeit beständig an Gott den Herrn erinnert zu werden. Man hat wohl den blankgeputzten Kochherd den Spiegel des Haushaltes genannt; mit gleichem Rechte kann man den vielgebrauchten Fingerhut einen schönen Schmuck der Frau nennen. Bei der Ausstellung von Frauenarbeiten in München las man am Treppenaufgange zum Ausstellungsgebäude die Inschrift:

„Die Nadel in Ehren,
Sie muß viele ernähren."

Den Saal selbst schmückte ein hübschgesticktes Tuch, das die folgenden sinnvollen Verse zur Anschauung brachte:

„O Nadel der Frauen, so lieblich zu schauen,
Wie eilst du, wie fliegst du, wie fleißig bekriegst du
Der Armut Beschwer. Wie führen behende
Die zierlichen Hände den friedlichen Sperr.
Wie die Scheide des Degens,
So blank und so blau,
Blitzt das Werkzeug des Segens,
Die Nadel der Frau.
Der Degen zerstört,
Die Nadel erschafft,
Der Vorrang gebührt
Der schaffenden Kraft.
Wie folgt ihr der Faden in fröhlichen Schwung,
Sie bessert die Schäden für alt und für jung.
Mit emsiger Treue verschafft sie das Neue.
O Fraun, eu'rn Händen laßt niemals entwenden
Das schöne Symbol — es steht euch so wohl."

Der modernisierte Schiller.

In dem herrlichen „Lied von der Glocke" schildert unser großer Schiller bekanntlich eine Hausfrau aus der guten alten Zeit, in der man noch nichts von der sogenannten Frauen-Emanzipation und dem Anspruch der Frau auf vollen Anteil am öffentlichen Leben wußte, indem er sagt:

„Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und regt ohne Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehret den Gewinn
Mit ordnendem Sinn."

Da dies nun nicht mehr mit den Anforderungen in Einklang zu bringen ist, die der moderne Zeitgeist an unsere Frauen stellt, so muß natürlich auch Schiller „modernisiert" werden und seine Verse müssen daher notgedrungen folgende Fassung erhalten:

„Die Räume verwaisen, es verkümmert das Haus;
Denn draußen waltet die mutige Frau,
In gefüllten Lokalen;
Redet gar weise.
In weitem Kreise
Von des Lebens Idealen;
Schont nicht die Lunge,
Säumt nicht die Zunge,
Treibt mit Geschick
Stets Politik.
Kümmert, das Großes gelinge,
Sich um die kleinlichsten Dinge,
Und überläßt's dem Manne allein
Sich zu Hause den Kindern zu weih'n,
Und die Mutter mit frohem Blick,
Ueberschaut ihr blühend' Glück
Von der Rednertribüne;
Spielt mit gewandter Kühne
Aus die gewagtesten Trümpf,
Denkt nicht an den Kochtopf und Strümpfe.
Sieht nur des Fortschritts herrliche Bahnen,
Die Rückständige leider nicht ahnen
Und rühmt mit stolzem Mund,
Was der Zeitgeist laut gibt kund:
Frauen, die ganz sich dem Leben
Mit kühnem Mut hingeben,
Schaffen das beste für künftige Zeit
Und der Gatte, der Vater der Kinder,
Sitzt mit ihnen allein
Bei der Lampe Schein
Und liest entzückt,
Wie froh ihn beglückt,
Die herrliche Frau!"

Kaufmännisches Deutsch. Der Zweigverein Elberfeld des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hat im vorigen Jahre ein Rundschreiben „An die deutschgesinnte Handelswelt" versandt, in dem ein Kaufmann den unschönen Gebrauch überflüssiger Fremdwörter im Geschäftsverkehr geißelt und beweist, wie leicht es ist, bei einigem guten Willen auch in diesem reines Deutsch zu schreiben. Er sagt: „Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich in Zukunft auf ihre gefl. Offerten verzichte, auch brauchen Sie mir keine Reise-Avise mit dem Ersuchen um Reservierung meiner Ordres zu senden. Ihre Angebote und Anstellungen und deutsch abgefaßte Besuchsanzeigen nehme ich dagegen gern in Empfang und halte meine Aufträge für Sie bereit. Zirkulare, Memorande, Preiskourante, Kataloge und ähnliche fremdsprachige Dinge wandern ungesehen in den Papierkorb; Rundschreiben Mitteilungen, Preislisten, Warenverzeichnisse und Musterbücher aber finden immer Beachtung. Ihr Reisender möge mir auch keine Ordre-Spezifikation oder Kommissionskopie hinterlassen. Das würde zwar nicht zur Annullierung der perfekt gewordenen Ordre führen, weil ich einmal vollzogene Abschlüsse nicht willkürlich rückgängig mache, aber es wäre das letzte Geschäft gewesen. Ich remittiere die Valuta Ihrer Fakturen weder per kompstant, noch per Kassa, noch in Koupons, auch nicht in Rimessen pro Diverse oder durch Akzept oder in Vistapapier, verlange auch keine konditionswidrigen Bonifikationen und mache keine Antizipationen und Dekorte für Skonto, Diskonto usw. Ihre Rechnungen werden nach Vereinbarung bezahlt, entweder bar und in Zinsscheinen oder in einem Sichtwechsel unter Kürzung um die üblichen 2 v. H. oder sonst gegründete Abzüge oder in Kundenwechseln auf gute Bankplätze. Ich mache keine à konto-Zahlung und honoriere keine durch Ihren Kommis präsentierte Quittungen. Dagegen leiste ich auf Wunsch Teilzahlung an Ihren Angestellten, der mir ihre Quittung vorlegt. Gewichtsberechnungen mache man nach Roh- und Reingewicht, nicht brutto netto. Wer Emballage usankemäßig franko retour verlangt, erhält die Verpackung nicht nach Handelsgebrauch frei zurück. Konto Korrente prüfe nicht, Buch und Rechnungsauszüge aber werden nachgesehen. Sortimente und Kollektionen sende ich an Interessenten prinzipiell nicht gratis und franko, unterhalte auch grundsätzlich keine Filialen und Agenturen. Musterbücher und Warenproben sind dagegen von mir und meinen Zweiggeschäften oder von meinen Vertretern auf Wunsch umsonst und gebührenfrei zu beziehen. Ich fabriziere keine ordinären Produkte für Exportzwecke oder für solche Grossisten und Detaillisten, die darauf besonders reflektieren. Für das Ausfuhrgeschäft stelle ich keine minderwertigen, sondern nur bessere Erzeugnisse her und ich schätze den Kleinhändler ebenso als Kunden, wie den Großabnehmer. Nouvautés oder I a Fabrikate in modernen und chicen Façons kaufe ich weder zu civilen Preisen noch zu minimalen Notierungen; aber für gute Neuheiten und preiswürdige, dem Zeitgeschmacke entsprechende Waren bin ich stets Abnehmer. Ich kenne als deutscher Kaufmann kein Debet und Kredit, sondern Soll und Haben, und ich mache keine Inventur und Bilanz, sondern eine Aufnahme und einen Jahresabschluß; ich nenne Erkundigung nicht Information und ich sage nicht a und pro, wenn ich zu und für meine, kurz: ich hasse alle unnötigen Fremdwörter und liebe eine kurze und klare Schreibweise, wie sie dem Kaufmann allein wohl ansteht. Es zeichnet usw."

Die Schätze der Erde. Prof. Gouriot in Paris hat in einer wissenschaftlichen Versammlung aus Anlaß seiner Ernennung zum Vorsitzenden einen Vortrag über den großen Reichtum gehalten, welche die Menschen aus der Erde graben, welchem folgende interessante Einzelheiten zu entnehmen sind. Der Gesamtwert der Metalle, Brennstoffe und Baumaterialen, die in einem Jahre aus dem Erdinnern gewonnen werden, beträgt 17.5 Milliarden Frs. Hiervon entfallen auf Steinkohle und andere mineralische Brennstoffe allein 7.5 Milliarden, während die Edelmetalle Gold und Silber nur ein Zehntel des Gesamtwertes ausmachen, nämlich 1.184405.000 Franks. Der Stillstand des Bergwerkbetriebes in Transvaal während des Krieges brachte einen Ausfall von 250 Millionen Franks in der Goldproduktion. An der Spitze der Metalle jedoch steht das Eisen, dessen Produktionwert mehr als 3 Milliarden beträgt. Gold und Silber nehmen den zweiten Rang und Kupfer steht an dritter Stelle, aber erst seit der Entwickelung der Elektrizitätindustrie, welche einen starken Kupferbedarf hat und daher eine erhöhte Förderung an Kupfer zur Folge hat. Hierauf folgen Zinn und Zink. Die Petroleumproduktion erreicht einen Wert von 600 Millionen Franks, Steinsalz 167 Millionen und mineralischer Dünger (Phosphate) 105 Millionen. Vom Steinbruch werden weit mehr als zwei Milliarden gewonnen. Seit 1888 ist der Gesamtwert der Mineralproduktion um das Doppelte gestigen. Ueber 5 Millionen Arbeiter sind bei den Bergwerken tätig. Dabei ist zu beachten, das ein großer Teil der Erde unausgebeutet ist.

herausfielen. Später wurde der Fahrstuhl wieder in die Höhe gelassen, worauf der Dachstuhl Feuer fing. Vom Ministerium des Innern und einem Teil des Ministeriums des Aeußern ist der Dachstuhl vollkommen ausgebrannt. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, sind Dokumente von größerer Wichtigkeit nicht verbrannt.

† **Dreifacher Kindesmord und Selbstmord.** Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich in Berlin ab. Im Hause Prinz Eugenstraße 12 erdrosselte die 42 Jahre alte Ehefrau des Maurers Grenz ihre drei Kinder im Alter von 3—6 Jahren und erhängte sich dann selbst. Ueber das traurige Drama stellte die Germania folgendes fest: Grenz war seit etwa 18 Jahren verheiratet. Aus der Ehe waren sechs Kinder hervorgegangen, von deren jedoch schon vor mehreren Jahren 3 kurz hintereinander gestorben sind. Das Grenzsche Familienleben soll ein recht unglückliches gewesen sein, da die Eifersuchtsszenen der Frau Grenz häufig heftige Auftritte im Gefolge hatten. Auch jetzt bereitete Grenz ihrem Manne wieder eine Eifersuchtsszene. Grenz verließ um ½7 Uhr früh seine Wohnung, um sich nach seiner Arbeitsstätte zu begeben, und kehrte erst gegen 8 Uhr abends nach Hause zurück. Der Maurer suchte jedoch vergeblich Einlaß, und als ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, holte er, Unheil ahnend, einen Schlosser herbei. Die von dem Treppenflur nach der Küche führende Tür wurde erbrochen und den nunmehr in den Küchenraum Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Die beiden Mädchen und der Knabe lagen tot nebeneinander, mit Bindfaden erdrosselt, am Fußboden. Frau G. hatte sich an der der Tür gegenüber liegenden Wand erhängt. Der Körper des kleinen Mädchens wie auch derjenige der Frau waren noch warm, während bei den älteren Kindern bereits die Leichenstarre eingetreten war. Die von einem sofort hinzugerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leichen wurden gegen zehn Uhr abends nach dem Schauhause überführt. Auf einem in der Wohnung vorgefundenen Zettel teilte die Frau ihrem Mann mit, daß sie ihm Platz mache und die Kinder mitnehme, er könne nun tun, was er wolle.

Sport und Jagd.

(Die Redaktion bittet, ihr Jagdnachrichten, welche Jägerkreisen und der Allgemeinheit von Interesse sind stets zukommen zu lassen.)

* **Wesel**, 8. Nov. Seitens des Bezirksausschusses Rees ist der Schluß der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Mittwoch, 16. Nov., festgesetzt worden.

* **Warendorf**, 8. Nov. Ein günstiges Ergebnis hatte nach dem Neuen Emsboten die am Samstag vom Herrn Landrat Gerhardt abgehaltene Treibjagd: 73 Hasen, 78 Fasanen und 3 Kaninchen wurden eine Beute der Jäger.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.

)!!(**Barlo**, 8. Nov. Die Nachricht der Eisenbahninspektion Essen, daß die unsererseits schon seit Jahren angestrebte Eisenbahnhaltestelle jetzt endlich zur Ausführung kommen soll, hat in Barlo allseits lebhafte Anerkennung hervorgerufen. Wie verlautet, ist außer dem Stationsgebäude und der Wohnung für den Zollrevisionsbeamten ein Ueberholungs- und ein Ladegleis vorgesehen. Zu den nicht unerheblichen, sich auf annähernd 70000 Mk. belaufenden Kosten hat nach dem der Ortsverwaltung vorgelegten Vertrage die Gemeinde Barlo 10000 Mk. beizutragen. Vorausgesetzt, daß die Gemeinde den Vertrag ihrerseits genehmigt, wird mit dem Bau der Eisenbahnhaltestelle anfangs nächsten Jahres begonnen werden. Der „Bahnhof Barlo" kommt an der Stelle der jetzigen Blockstation zur Ausführung. Wieder ein Fortschritt in der Entwickelung Barlos.

(?) **Ramsdorf**, 8. Nov. Dieser Tage wurde hier aus der Aa die Leiche einer Frau gezogen. Man ist der Meinung, daß die Frau an der Unglücksstelle abends vom Wege geriet und dabei ins Wasser stürzte.

✠ **Wesel**, 8. Nov. Bezüglich der diesjährigen Stadtverordnetenwahl beschlossen die evangelischen Wähler der 3. Abteilung einen Kompromiß mit der Zentrumspartei nicht einzugehen. Als Kandidaten für die 3. Abteilung wurden die Herren Oberpostassistent Böhm, Johannes Hövel und Julius Kretzer aufgestellt.

* **Empel**, 8. Nov. Am Donnerstag, den 17 November, mittags 2 Uhr, findet im Lokale des Wirtes Ruyrer zu Empel eine Versammlung der Tabakpflanzer des Kreises Rees statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Vorlegung der Tabakproben der Versuchsfelder und Beurteilung derselben.

* **Rheydt**, 8. Nov. Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene große Weberei und Spinnerei von Gebrüder Kropp hat am Samstag beschlossen, sich an ihre Gläubiger zu wenden, um nach Möglichkeit ein außerordentliches Arrangement zustande zu bringen. Die Passiven belaufen sich auf rund 700 000 Mk. Nach sachverständiger Abschätzung liegen in der Masse höchstens 70 pCt.

* **Meiderich**, 8. Nov. Ein in Ruhrort bedienstetes 18jähriges Mädchen, das seit fast 2 Wochen verschwunden war, ist als Leiche hier aus der Emscher gezogen worden. Mehrere schwere Verletzungen des Schädels weisen auf ein Verbrechen hin.

* **Münster i. W.**, 8. Nov. Aus unbekannten Gründen haben unerwartet drei unbesoldete Magistratsmitglieder ihr Amt niedergelegt. Es sind Oberstabsarzt a. D. Dr. Müller, Adolf Kleimann und Hermann Horstmann, die alle seit langen Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit ihres Amtes gewaltet haben.

* **Burgsteinfurt**, 8. Nov. Seit einiger Zeit ist man mit dem Bohren für eine Wasserleitung beschäftigt, und zwar in der Sandgrube des Bauunternehmers Gottszky. Nachdem 52 Meter tief gebohrt war, kam Wasser in hinreichender Menge. Es wurde zur Untersuchung fortgeschickt. Hoffentlich erhalten wir nun bald Wasserleitung.

* **Gelsenkirchen**, 8. Nov. Auf dem Walzwerke Grillo, Funke u. Co. verunglückte ein Walzmeister. Er war sofort tot.

* **Bochum**, 6. Nov. Auf einen Zeitabschnitt von fünfzig Jahren blickte heute ein industrielles Unternehmen zurück, das nicht allein Bochums größtes Werk ist, sondern auch eine hervorragende Stelle in der gesamten deutschen Eisenindustrie erobert und erfolgreich behauptet hat; nennt man doch, wenn von den Eisenwerken des Deutschen Reiches die Rede ist, Krupps Werke und den Bochumer Verein in einem Atem, und sind die Produkte des letzteren doch ebenso gut, wie die der Kruppschen Werke in aller Welt bekannt und geschätzt. An dem Jubelfeste, welches der Bochumer Verein gestern und heute feiern konnte, nahmen alle Kreise der hiesigen Bevölkerung Anteil, wenn auch nicht im Kreise der eigentlichen Festteilnehmer, so doch im Kreise ihrer Gedanken, denn mit dem Wachsen und Gedeihen dieses industriellen Unternehmens ist das Emporblühen unserer Stadt auf das innigste verknüpft. Wir wollen nicht die Frage aufwerfen, was heute Bochum ohne den Bochumer Verein wäre, dem Wunsche aber warmen Ausdruck geben, daß Bochums größtes Werk auch fürderhin auf aufsteigender Bahn sich bewegen, das es vor allem anderen aber unserer Stadt in seinem vollen Umfange erhalten bleiben möge. So lange Bochum den Bochumer Verein in seinen Mauern birgt, wird man es, gern oder ungern, zu den ersten Industriestädten unseres Vaterlandes zählen müssen. Gegründet wurde der Bochumer Verein eigentlich schon vor 60 Jahren. Seine Wiege wurde im Jahre 1844 gezimmert, und an ihr standen die Herren Jakob Mayer und Kühne, aber erst 1854 schuf man durch Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft die breitere Basis, auf welcher sich das Werk, geleitet von hervorragend tüchtigen und tatkräftigen Männern, zu seiner heutigen Blüte und Bedeutung entfalten konnte. Das Fest, das in diesen Tagen begangen wurde, ist somit das goldene Jubiläum der Aktiengesellschaft Bochumer Verein. Zahlen beweisen! Sie beweisen auch hier den glänzenden Werdegang des Unternehmens. 1894 betrug das Aktienkapital noch nicht 2¼ Mill. Mark, heute weit über 25 Millionen; damals zählte das Werk etwa 300 Arbeiter, heute schaffen auf demselben 11290 Arbeiter. Den 651 Tonnen Jahresproduktion von 1854 standen 1903 nicht weniger als 215 084 Tonnen und einem Jahresumsatz von einer halben Million ein solcher von 30½ Millionen Mark gegenüber. Diese Zahlen erzählen eine Geschichte gewaltigen Aufschwunges, aber auch selten rüstiger, mit hoher Intelligenz gepaarter Arbeit, einer Arbeit, in deren Zentrum Herr Louis Baare länger denn vier Jahrzehnte stand. Wenn seiner heute und gestern immer und immer wieder mit Worten dankbaren Gedenkens und rühmender Anerkennung gedacht wurde, es war wohlverdient, denn der Bochumer Verein ist und bleibt das Lebenswerk Louis Baares und ein gewaltiges Denkmal seiner staunenswerten Tatkraft. Was uns ganz besondere Sympathie für den Bochumer Verein einflößt, ist die seinen Beamten und Arbeitern gewidmete soziale Fürsorge. Hart ist das Los des Arbeiters und sein Leben eine lange Kette, geschmiedet aus Tagen der Mühe und Last. Dies wird auch nie geändert werden, denn Arbeit ist des Menschen Los, und Reichtum und Bettelstab bleiben, wie Emil Rittershaus so treffend sagte, nie hundert Jahre vor gleicher Tür. Arbeiter, Menschen, die im Schweiße ihres Angesichtes mit heißem Mühen ihr täglich Brot erwerben müssen, werden immer vorhanden sein, und sie werden auch immer die erdrückende Mehrheit bilden. Darum ist es freudig zu begrüßen und dankbar anzuerkennen, wenn eben den ehernen Bahnen des gefühllosen Kapitals die Nächstenliebe, die soziale Fürsorge und ausgleichende Gerechtigkeit mildernd und versöhnend umherwandeln. Und da kann man den Leitern des Bochumer Vereins die Anerkennung nicht versagen, daß er auf dem Gebiete des Wohnungswesens, der Hinterbliebenenversorgung und der Fürsorge für seine alten Arbeiter weit mehr getan hat und fortgesetzt tut, als die meisten anderen industriellen Unternehmen seiner Art aufzuweisen haben. Es wurde dies bei der heutigen Festfeier auch wiederholt mit Worten herzlichen Dankes hervorgehoben, und was uns bei dieser Feier besonders freudig berührte, war der ungezwungen herzliche Ton, der den Verkehr zwischen dem ersten Beamten und dem letzten Arbeiter meisterte. Ein solcher Ton ist das erfigeborene Kind eines guten Einvernehmens, gegenseitiger Wertschätzung. Und so soll es auch sein: jeder schafft an seinem Platze, der eine in der Rechenstube, der andere am stechend heißen Ofen, der eine im Zeichensaale, der andere an der Drehbank; jeder füllt seinen Platz und ist in seiner Art unentbehrlich, und der letzte Arbeiter, der Tüchtiges leistet, verdient ebenso Wertschätzung wie der tüchtige Beamte. Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber, in denen der Arbeiter dem Werkzeug gleichgewertet wurde, das man beiseite wirft, wenn man seiner nicht mehr bedarf, und wenn die leitenden Beamten des Bochumer Vereins in ihren Arbeitern schätzenswerte liebe Mitarbeiter erblicken, in ihren Arbeitern auch den Menschen achten und lieben, dann beweist dies nur, daß ihnen ein gesunder sozialer Sinn und klares Verständnis unserer Zeit inne wohnt.

Auf das an den Kaiser gesandte Ergebenheitstelegramm ist zu Händen des Herrn Kommerzienrats Fr. Baare folgende Drahtantwort eingelaufen: Ich spreche den zur 50jährigen Jubelfeier des Bochumer Vereins versammelten Männern für den treuen Gruß meinen wärmsten Dank aus. Die große Anzahl der anwesenden Jubilare von mehr als 25jähriger Zugehörigkeit zum Werk ist ein Zeugnis für den Geist, in welchem das Werk geführt wird und das treffliche Verhältnis von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer. Möge das Werk, welches sich in den ersten 50 Jahren seines Bestehens in so erfreulicher Weise entwickelt hat, auch ferner wachsen und blühen als eine Musterstätte treuer Arbeit tüchtiger Wirtschaftsführung und tatkräftiger Fürsorge für das Wohlergehen der Angestellten und Arbeiter. Wilhelm R.

* **Osnabrück**, 8. Nov. Die Arbeiter der großen Eisenbahn-Werkstätten sind wegen Lohnreduktionen in eine Lohnbewegung eingetreten und haben beschlossen, eine direkte Eingabe an den Minister zu richten.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 9. November.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.

** **Gastspiel der Tegernsee'r.** Zur Aufführung kommt am Samstag das reizende oberbayrische Volksstück „Der Prozeßhansl" von Dr. Ludwig Ganghofer und H. Neuert. Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind von Donnerstag nachmittag ab in der J. u. A. Temming'schen Buchhandlung zu haben (Sperrsitz Mk. 2.25, I. Platz Mk. 1,25, II. Platz 80 Pfg. An der Kasse erhöhen sich die Preise auf Mk. 2.50 für Sperrsitz, Mk. 1,50 für I. Platz und Mk. 1 — für II. Platz.

)§(**Ziegenzucht Verein.** Am letzten Sonntag fand im Vereinslokale (Restauration Döring) eine Mitglieder-Versammlung statt, welche hätte besser besucht sein können. Herr Theodor Nienhaus, der Vorsitzende des Vereins, hielt einen spannenden Vortrag über die Verbesserung des Zuchtmaterials und die Verwertung der Zuchtprodukte. Der Verein beschloß die Errichtung eines Kauf- und Verkaufsnachweises, von dem die Mitglieder bei allen Ueberprodukten und Ankäufen Gebrauch machen können. Den Nachweis führt das Vereinsmitglied Herr Middendorf, Nordmauerstr. 21. Ferner wurde beschlossen, daß sich alle Mitglieder, welche im Frühjahr Lämmer oder Ziegen der reinen Sarnenrasse durch den Verein beziehen wollen, sich bis Mitte Januar beim Vorsitzenden zu melden haben. Der Verlauf der Versammlung war ein anregender und empfiehlt es sich, daß alle Mitglieder stets zahlreich zur Stelle sind, um so ihre und des Vereines Zuchtinteressen zu fördern.

☛ Mehrere Berichte, darunter der Stadtverordnetenbericht, mußten zurückgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

☛ **Newyork**, 8. Nov. Roosevelt wurde mit großer Mehrheit als Präsident der vereinigten Staaten gewählt. Parker telegraphiert 8½ Uhr abends an Roosevelt, das Volk billigte durch Abstimmung nachdrücklich Ihre Verwaltung. Ich beglückwünsche Sie. Roosevelt sandte ein herzliches Danktelegramm. (Privat-Telegramm.).

Schluß des redaktionellen Teiles.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen Eheleute
Theodor Driessen
und
Maria Driessen
geb. Reigers
findet statt am **Donnerstag**, 10. November, 8½ Uhr, in der **Liebfrauen-Kirche.**

St. Joseph.
Empfangstermine
für Kirchensteuer:
2., 3., 4., 7., 8., 9., 10., 11., November, morgens.
Empfangslokal:
Josephs-Kirchplatz 352a.

Bekanntmachung.

Gemäß § 28 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeversammlung am **Donnerstag dem 10. November cr., nachmittags 3 Uhr**, für Barlo, Biemenhorst, Hemden, Herzebocholt, Liedern, Lowick, Mussum, Sport und Stenern in den Schulen daselbst, für Holtwick in der Wohnung des Gemeindevorstehers, für Suderwick in der evangelischen Schule daselbst, und für Werth auf dem Rathause in Werth stattfinden.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden hiermit dazu eingeladen und liegen die Listen vom 10. Oktober cr. ab vier Wochen lang in der Wohnung eines jeden Gemeindevorstehers offen.

Reklamationen gegen diese Verzeichnisse machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Genannte die absolute Stimmenmehrheit verliert

Bocholt, den 30. Septbr. 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Danksagung.

Für die vielen Beweise rührender Liebe und Verehrung, die mir von meinen Beamten bei meinem Scheiden aus Bocholt dargebracht worden sind, sage ich ihnen hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Bocholt, den 8. November 1904.

Klee, Obergrenzkontrolleur.

Weidenverkauf in Werth.

Am Donnerstag, dem 10. November, vormittags 9 Uhr,
werden am **Pendenweg in Werth**
90 Weiden in 24 Parzellen,
teils zu Holzschuhen und Brettern geeignet, teils Brennholz,
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf ausgesetzt.

Bocholt, den 3. November 1904.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.
Ludwig.

☛ Die frühere Hoepfnersche Besitzung, an der Ravardi- u. Gartenstraße belegen, ist ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Journal-Lesezirkel.

Bestellungen auf die III. Klasse unseres Journal-Lesezirkels werden noch fortwährend entgegen genommen.

J. & A. Temming.

Sämtliche Zeichen-Utensilien,
als:
Zeichenpapiere (Whatmann),
Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter,
Reißschienen,
Reisszeuge, Winkel, Kurven, Zeichenkreide,
Kolzkohle, Tusche
empfehlen
J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Die Pferde-Vormusterung im Amtsbezirke Rhede findet nach der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 am Freitag, dem 11. November d. Js., in nachstehenden Terminen statt:

1. für die Gemeinden Rhede und Altrhede am Schnittpunkt der Bahn und der Chaussee nach Krechting, vormittags 8 Uhr;
2. für die Gemeinden Büngern, Crommert und Krechting bei der Schule in Krechting, vormittags 9 Uhr;
3. für die Gemeinde Vardinaholt auf dem Gehöfte Klaus in Vardingholt, an der Chaussee, vormittags 11 Uhr.

Gemäß § 4 der Pferde-Aushebungsvorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen mit Ausnahme:

a) der unter vier Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
f) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
g) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
h) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Außerdem sind die Regierungspräsidenten befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. Bei besonderer Dringlichkeit sind auch die Landräte hierzu ermächtigt.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Pferde-Vorführungsliste (Anlage A) der Deckschein beizufügen.

Die Pferde müssen **mindestens eine halbe Stunde** vor dem Musterungstermine zur Stelle sein, damit die Aufstellung rechtzeitig erfolgen kann.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Rhede, den 26. Oktober 1904.

Der Amtmann:
Brede.

☛ Eine durchaus leistungsfähige **Kratzen-Fabrik**, Spezialität: Sämtliche Kratzen für Baumwollspinnerei, Rauherei u. Sammetscherei sucht einen sehr gut eingeführten
Vertreter.
Gefl. Offerten erbitte unter **K. 12** an die Expedition dieses Blattes.

Bocholter Lohnweberei sowie Rauherei
sucht bei äußerstem Lohnsatze Beschäftigung in schmaler und breiter Ware. Gefl. Angebote u. **Z. L. 12496** an **A. Rolef, Ann.-Exp., Münster i. W.**, erbeten.

Eine hochfeine herrschaftliche
Ober- und Unterwohnung,
an der Schwartzstraße belegen, zum 1. Dezember oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Heute (Mittwoch) von 3 Uhr ab ist auf der Freibank
rohes Rindfleisch
zu haben.

Einige tausend
Heistern
sind billig abzugeben.
Gut Hambrock.

Erstklassiges Fahrrad
von Mk. 205,—, fast noch neu, wegzugshalber für weniger als die Hälfte verkäuflich.
Besichtigung u. näheres **Hôtel Steiner.**

Kinderbruchbänder
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Tip Top,

den meine Kundschaft einige Tage entbehren mußte, ist wieder in großer Auswahl angekommen.

Tip Top

kostet nach wie vor

9 Mk. 80 Pfg.

Tip Top

ist ein hoch **eleganter Herren-Ueberzieher.**

Die größte Auswahl **Herren-Ueberzieher** findet man bei

Gustav Gompertz

Neustraße 11.

Auf sofort ein

Mädchen

zur Aushülfe gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

sucht Kunden im Nähen und Putzen (nur in besseren Häusern).

Näheres in der Expedition d. Bl.

Geübte

Haspelerinnen

und

Throstlesspinnerinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Driessen.

Ein sehr zu empfehlender Familienvater sucht für seine freie Zeit

schriftliche Arbeit

— gleichviel, welcher Art.

A. Korte, Lehrer em.

---

1 Schneidergeselle

gegen Wochenlohn für dauernde Stellung per sofort, sowie ein **Lehrling** bei Familienanschluß nebst freier Station und Kleidung pr. sofort od. Ostern gesucht.

Jakob Grans,
Zivil- und Militär-Schneidermeister,
Friedrichsfeld b. Wesel,
Bülowstraße 71—72.

Der Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes hierselbst sucht für die Abteilung „Pferdeversicherung" einen geeigneten

Rendanten.

Nähere Bedingungen etc. sind beim Herrn Tierarzt **Meinikmann,** hier, zu erfahren und sind schriftliche Angebote bis zum **15. November cr.** bei demselben einzureichen.

Bocholt i. W., den 5. November 1904.

Der k. Vorstand.

Nur 1 Mark!

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie,

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung 12. November.

Günstige Gewinnaussichten!

1200 Gew., Gesamtw.

39000 Mark

10000 Mark Hauptgewinn.

Lose empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langstr. 107.

Wiederverkäufer gesucht!

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Sämtliche

Warenvorräte

in

nur anerkannt besten Qualitäten



werden zu

bedeutend herabgesetztem

Preise

ausverkauft.

Geschwister Sichel,

4 Ravardistraße 4.



PUPPEN-

Rümpfe, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Perücken etc.

Sämtliche Neuheiten sind schon in großer Auswahl vorrätig.

Wer Puppen selbst ankleidet, decke schon jetzt seinen Bedarf.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 579 000.—.

An- u. Verkauf / Aufbewahrung von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen

J. & A. Temming.

Bei vorkommenden

Trauerfällen

bringe mein

Sargmagazin

mit

Leichen-Ausstattungsgeschäft

bei reeller Bedienung, prompter Ausführung und billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

Heinr. Hülskamp,
10 Eübmaner 10.

NB. Leichenwagen wird billigst berechnet.

Instrumental-Verein.

I. Konzert

Sonntag, den 13. November, abends 5 Uhr,
im Grossen Kurfürsten,

unter Mitwirkung von Fräulein Therese Hattingen (Sopran).

Abonnementskarten à 1,50 Mk. für 3 Konzerte sind in der Buchhandlung von J. & A Temming, bei Herrn Johann Bothe, sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Einzelkarten an der Kasse 1,00 Mk.

Adam-Pianos

haben sich seit über 75 Jahren in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit als vorzüglich bewährt; sind kreuzsaitig mit starkem Eisenrahmen, Panzerstimmstock u. in geschmackvoller Ausstattung gebaut; werden zu mässigen Preisen gegen bar oder gegen Abschlags-Zahlungen frei Haus geliefert; sind auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf zu haben.

Pianoforte-Fabrik

Gerhard Adam

Seit kurzem um das Doppelte vergrössert.

WESEL
Gegründet 1828.

Vielfach prämiiert, zuletzt Düsseldorf 1902.

Kraftsport- u. Turnverein, Bocholt.

Sonntag, den 13. November 1904:

Feier des III. Stiftungsfestes

in der Rotenburg.

Karten im Vorverkauf a 75 Pfg. sind zu haben in der Rotenburg, **Restauration Stadt Münster,** sowie bei den **Mitgliedern.**

Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes.

(Abteilung Pferdeversicherung.)

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bis zum **15. November** d. J. in der bisherigen Weise **Pferde zur Versicherung aufgenommen werden.** Für nach diesem Termin aufzunehmende Pferde wird eine Nebengebühr erhoben. Geeigneter Tag zur Aufnahme ist **der Pferdemusterungstag am 14. November cr.** und müssen Anmeldungen zur Versicherung vor dem genannten Termin an Herrn Tierarzt **Meinikmann** hier erfolgen.

Bocholt i. W., den 5. November 1904.

Der k. Vorstand.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI's Würze gibt augenblicklich schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. überraschenden Wohlgeschmack.

In allen Flaschengrössen angelegentlichst empfohlen von

Maria Daik, Karolingerstrasse 352/8.

Küchenschrank-Spitzen

in verschiedenen Dessins empfehlen **J. & A. Temming.**

Centralhôtel.

Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr:

Frei-Konzert.

Rotenburg ● Bocholt.

Samstag, 12. November 1904:

Einmaliges Gastspiel

des

Tegernseeer Bauerntheaters:

Der Prozeßhans'l.

Oberbayrisches Volksstück in 4 Akten von **L. Ganghofer u. H. Neuert.**

Kassenöffg 7½ Uhr. Anfang 8¼ Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herren J. & A. Temming:

Sperrsitz M. 2.25, I Platz M. 1.25, II Platz 80 Pfg.

An der Kasse:

Sperrsitz M. 2.50, I Platz M. 1.50, II Platz M. 1.—.

Holländisches Butterhaus.

Frisch eingetroffen:

Laberdan, schneeweiß, ff. Qualität, sowie

Stockfisch (gemalener Lengfisch),
Bismarckhäringe,
Kieler Sprotten,
geräucherter Aal,
Delikateß Rollmöpse à 5 Pfg.

Ostermarkt 41.

Von einer mech. Baumw.-Weberei des Münsterlandes wird ein

tüchtiger, solider

Untermeister

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Offerten unter **K. U.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Schmiede-Geselle

gesucht von

B. Böinck.

Eine hiesige mech. Weberei sucht zum sofortigen Antritt einen

jungen Mann

für das Lager.

Meldungen unter **S. 250** befördert die Exped. d. Bl.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen f. d. **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens.**
„ **W. Reygers.**



Ein Haus

in der Nähe des Klarissenklosters, zu jedem Geschäft geeignet, nebst **Garten und Bauplatz** steht zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Fertig auffstell- und tragbare **Geflügelhäuser,** besser wie Steinhäuser, tausende in Betrieb, **Lege- u. Zuchtgeflügel** aller Rassen; **Brutrier;** bewährteste hochpräm. **Brutapparate; Kunstglucken; Legeautomaten** f. Eierfresser, Weglegeru Eierdiebe; **Futter- u. Saufapparate; Eiprüfer; Kuschenwühlen** etc. etc.; ration. **Futtermittel.** Gewissenhafte Beratung und Errichtung von Nutzgeflügelhöfen jeden Stils. Katalog gratis.

Geflügelpark i. Auerbach Hess.